

Kennedy, Reisender in Bürstenwaren, fuhr im eigenen Auto zu seinen Kunden in den entlegenen mittelamerikanischen Städten. Eines Morgens kommt er in einer kleinen Stadt an, stellt den Wagen vor dem Rathaus ab, sieht auf dem Treppenhochhaus vor dem Eingang einen Mann stehen, der denkbar uninteressiert in die Landschaft schaut.

«Sie, hallo! Passen Sie doch bitte einen Augenblick auf meinen Wagen auf, ja?»

Da wird der Mann auf dem Treppenhochhaus lebendig:

«Mein Herr,» spricht er mit Würde, «Sie wissen wohl nicht, daß ich der Bürgermeister dieser Stadt bin — —?»

«Oh bitte, das macht garnichts,» meint Kennedy, «ich hätt' Sie auch so für einen ehrlichen Menschen gehalten!»

Die Heimat ruft!

Ben Abdallah Rajahputra ist ein großer und sehr berühmter indischer Hellseher. Thront in einem üppigen Haus, im seidenausgeschlagenen dämmerigen Gemach, in einem noblen indischen Kostüm und spricht, auf Wunsch und je nach Bezahlung, noble, indische, hellseherische Phrasen.

Er hat seinen Tarif — jede Auskunft 25 Franken — Jahresabonnement, jeden Monat eine Voraussage: 250 Franken.

Das Geschäft blüht. Es gehört geradezu zum guten Ton, von Zeit zu Zeit sich von dem guten, edlen Herrn die Zukunft weissagen zu lassen — ganz abgesehen von den feierlichen Schauern, die besonders sensible Damen befallen, so sie, in verwünschter Sorge um ihr Schicksal und ihre Liebe, vor dem großen Rajahputra sitzen.

Eines Morgens geht schrill die Schelle an des Hellsehers Tür. Der Diener stürzt hinaus, öffnet, vor ihm steht eine derbe, etwas dickliche Frau, unverkennbar aus der umliegenden Landwirtschaft.

«Sie wünschen, gnädige Frau? Eine Unterredung mit Abdallah Rajahputra, dem großen indischen Propheten?»

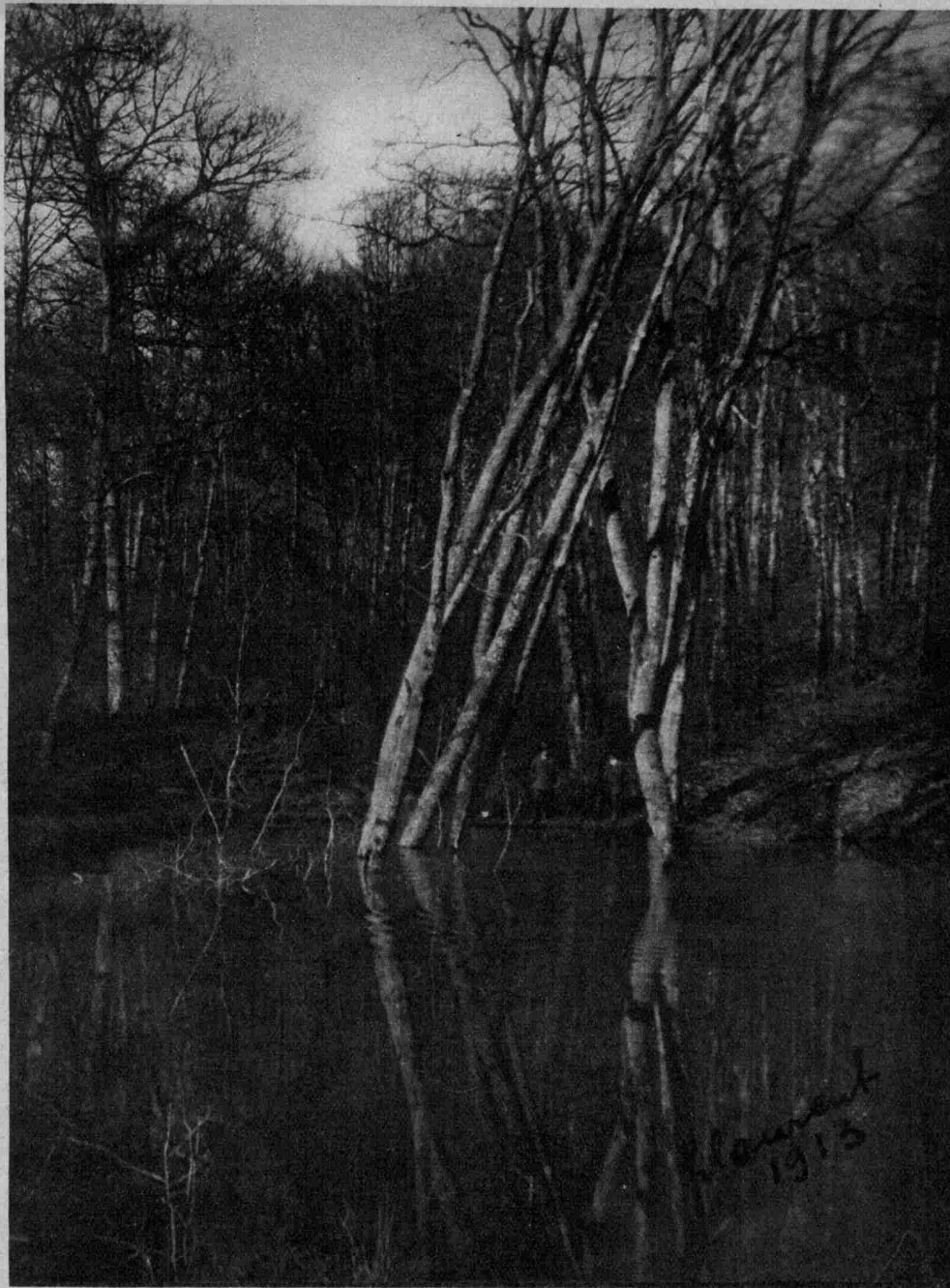
«Ja, sicher,» sagt die Frau, «und sagen Sie ihm, seine Schwester Susanna aus Großbüllersheim wäre da?»

Auch ein Jubiläum!

Ein eigenartiges Jubiläum feierte dieses Jahr ein Mann namens John Lee, der 1885, also genau vor 50 Jahren, gehängt werden sollte und bei dem die Durchführung dieses Aktes nicht gelang. Er trat seit einem Vierteljahrhundert in Varietés unter dem Namen «Der Mann, der nicht gehängt werden konnte» auf.

John Lee war wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Der 23. Februar fiel auf einen Montag; der Henker errichtete den Galgen bereits am Sonnabend. John Lee wurde pünktlich die Schlinge um den Hals gelegt, er wurde hochgezogen, aber er starb nicht. Das wiederholte sich dreimal, bis die Beamten von Entsetzen gepackt, mit dem grausamen Spiel aufhörten. Da der Mann scheinbar wirklich nicht gehängt werden konnte, wurde er zu Zuchthaus begnadigt und wegen guter Führung 1908 wieder entlassen.

Dabei ist die Erklärung dieser Standhaftigkeit ganz natürlich. Es hatte Sonnabend Nacht und den ganzen Sonntag über geregnet, das Holz des Galgens war aufgequollen, und der Strick ging nicht durch die Führung hindurch, sodaß sich die Führung nicht schloß.



FR. LAURENT

WEIHER ELLERGRUND-ESCH (1913)

DER SUEZ-KANAL

— FORTSETZUNG VON SEITE 19 —

1905 ließ England die russische Flotte den Kanal nicht passieren um die japanische Flotte anzugreifen, weil Japan ein Verbündeter Englands war, aber im Jahr 1911 benutzten die italienischen Kriegsschiffe im Krieg mit der Türkei den Kanal, obschon Aegypten, auf dessen Gebiet er lag, theoretisch einen Teil des türkischen Kaiserreichs ausmachte.

Als die Türkei im Weltkrieg auf die Seite Deutschlands ging, war dies für England der Anlaß, das Protektorat über Aegypten zu verlangen mit dem Zweck, eine vollständige Kontrolle über den Suezkanal zu übernehmen. Jedes Schiff, das ihn durchfuhr, wurde nach Schmuggelware untersucht, und allen mit England und dessen Verbündeten im Krieg stehenden Ländern wurde die

Durchfahrt verboten. Der Kanal wurde durch England in Verteidigungszustand gesetzt, sodaß die türkischen und deutschen Angriffe leicht abgewehrt werden konnten.

Im Jahre 1922 erklärte die englische Regierung Aegypten wieder als selbständigen Staat, wodurch das Protektorat sowie auch die Kontrolle über den Kanal hinfällig wurden. Die Briten behielten sich jedoch das absolute Recht vor, «über die englischen Verbindungswege in Aegypten zu wachen,» und daß man in England den Suezkanal als englischen Verbindungsweg ansieht, daran ist kein Zweifel.

Inzwischen muß nun wahrscheinlich der Völkerbund den Beschluß fassen, wann Rede gehen kann von einem Schließen des Kanals in Verbindung mit Sanktionen gegen eines seiner Mitglieder. Die Frage, ob der Beschluß juristisch gerechtfertigt ist, steht noch offen.